Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 14 (1936)

Heft: 4

Artikel: Die Bewertung des Alters und ihre Bedeutung

Autor: Stern, Erich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bewertung des Alters und ihre Bedeutung.

Von Professor Dr. med. et phil. Erich Stern.

Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß es Zeiten gegeben hat, in denen das Alter eine höhere Bewertung erfahren hat als in der Gegenwart, in denen Ehrfurcht vor dem Alter gelehrt und dem alten Menschen eine Verehrung zuteil wurde, die der Gegenwart verloren gegangen ist. Viel eher könnte man heute von einer Verehrung des Kindes und des jungen Menschen reden.

Es gibt verschiedene Gründe für diesen Wandel. Noch vor wenigen Jahrzehnten lag das durchschnittliche Lebensalter der Menschen wesentlich tiefer als heute; es erreichten also sehr viel weniger Menschen die Phase des Greisentums. Das Alter hatte gewissermaßen einen Seltenheitswert, und diese Tatsache sicherte ihm eine Wertschätzung. Heute ist die Zahl alter Menschen erheblich größer, während die Kinderzahl sehr wesentlich abgenommen hat. Je geringer die Zahl der Kinder aber ist, umso wertvoller wird jedes einzelne Kind. In Familien mit 2 Kindern oder gar nur mit einem Kind tritt dies besonders deutlich in die Erscheinung, ebenso wie bei Völkern, deren Geburtenhäufigkeit gering ist, wie dies heute fast überall in Europa der Fall ist. Die Altersschichtung der Bevölkerung hat sich vollkommen verändert, die Bevölkerung ist überaltert. Heute, wo das Altwerden häufig ist, wird es als etwas Selbstverständliches angesehen, während es früher als eine Gnade betrachtet wurde.

Aber die größere Häufigkeit des Altwerdens hindert natürlich nicht, daß der Mensch an diesen Naturvorgang dennoch seinen Tribut zahlen muß. Gewiß haben Medizin und Hygiene, Hebung des allgemeinen Lebensstandards und verschiedene andere Faktoren es erreicht, daß der Gesundheitszustand ein besserer ist, daß der Mensch sich weniger rasch abnützt — und nur dadurch wird ja überhaupt die Verlängerung des Lebens möglich —, aber das hindert nicht, daß die Funktionen der Körperorgane leiden, daß der Mensch im allgemeinen mit zunehmendem

Alter hinfälliger und gebrechlicher wird. Das wirkt sich auf verschiedenen Gebieten aus. Sportliche Hoch- und Höchstleistungen sind jenseits einer gewissen Altersgrenze kaum mehr zu finden, das Maximum der Arbeitsleistung liegt bei einer großen Zahl von Berufen unterhalb des 40. bis 45. Lebensjahres.

Diese Momente sind naturgemäß von der größten Bedeutung für die Bewertung in einer Zeit, in der Körper, körperliche Gesundheit und körperliche Leistung so hoch eingeschätzt werden wie heute. Die größte Beachtung findet nicht der erfolgreiche Künstler oder Gelehrte, sondern der Sieger im Ringkampf oder im Sechstagerennen. Und hier ist, wie gesagt, nicht nur der alte, sondern auch schon der ältere Mensch, dem jungen Menschen unterlegen. Bei all diesen Betätigungen spielt die Übung, das Training eine sehr wichtige Rolle, und nicht die Erfahrung, die nicht erzwungen, sondern nur im Laufe langer Jahre erworben werden kann. Diese Erfahrung bewährt sich vor allem auf allen geistig-kulturellen Gebieten, die heute im Kurse nicht allzu hoch stehen.

Wer Erfahrungen besitzt und sie zu nutzen gewillt und imstande ist, vermag Möglichkeiten und Chancen abzuwägen, Schwierigkeiten zu sehen, die der andere nicht sieht. Das bedeutet naturgemäß größere Vorsicht und Zurückhaltung im Handeln, Zaudern, wo der jüngere Mensch „frisch drauf los" geht. Dieses Verhalten erfreut sich in Zeiten des Aktivismus keiner großen Beliebtheit, obwohl es vor vielen Enttäuschungen und Irrtümern zu bewahren vermag.

Einen sehr wesentlichen Einfluß üben wirtschaftliche Faktoren. In Zeiten, in denen jeder, der arbeiten will, Arbeit findet, ist der Konkurrenzkampf herabgemildert. Daß der Mensch, jenseits einer gewissen Altersgrenze, weniger leistungsfähig ist, kann nicht zweifelhaft sein. Innerhalb des Wirtschaftsprozesses wird er aber immer noch genügend Betätigungsmöglichkeiten finden. Heute sieht eine große Zahl von voll arbeitsfähigen und

arbeitswilligen Menschen keine Möglichkeit, Arbeit zu finden, der Konkurrenzkampf wird erbittert, und die Jüngeren machen den Älteren die Arbeitsplätze auch da streitig, wo eine verminderte Kraft noch voll ausreichen würde. Rücksichtslos und ohne Mitleid wird der ältere Mensch beiseite gedrängt und ausgeschaltet. Dabei rückt

94jährige Insassin einer solothurnischen Pflegeanstalt.

das Alter, in dem dies geschieht, immer mehr nach unten. Es liegt ein seltsamer Widerspruch darin, daß dies in einer Zeit geschieht, in der der Mensch sich länger jung zu erhalten strebt, und dieses Streben nicht ohne Erfolg ist. Der alte Mensch wird zurückgedrängt, die „Altersgrenze", die in vielen Berufen sogar gesetzlich durchgeführt worden ist, nimmt ihm die Betätigungsmöglichkeit, und das leider auch da, wo Reife und Erfahrungen von der größten Bedeutung sind.

Die Rücksichtslosigkeit, von der wir eben sprachen, ist aber nur Zeichen einer sehr viel tiefer liegenden geistigen Haltung. Eine Zeit, in welcher der Muskelmensch den höchsten menschlichen Typ verkörpert, in der hemmungsloses Draufgängertum mehr gilt als ein auf kühle, durch Erfahrung und Reife bestimmte Erwägungen sich gründendes Handeln, in der die biologische Grundlage des Lebens als Rasse höher gewertet wird als geistige Leistung, muß nicht nur alle durch Krankheit und Leid geschwächten Menschen, sondern auch die im natürlichen Prozeß des Alterns in Kraft und Leistungsfähigkeit eingeschränkten Menschen als einen Ballast ansehen. Damit ist ein Rückfall in die Zeiten der Barbarei gegeben. Gewiß kann man sich nicht mehr der alten und leistungsunfähigen Menschen durch Tötung entledigen, wie dies auf primitiver Kulturstufe geschah, aber man drängt sie beiseite und ist nicht mehr zu jenen Opfern für sie bereit wie in manchen anderen Zeiten.

Die eben kurz geschilderte Einschätzung des Alters scheint mir nun auch praktisch gesehen von der größten Tragweite zu sein. Die Wertungen des Lebens sind für die Maßnahmen nicht nur, sondern auch für die Forschung von allergrößtem Einfluß. So hat man sehr lange Zeit hindurch die Versorgung der Alten sehr vernachlässigt und auch heute noch ist diese ungenügend. Vor allem aber hat die wissenschaftliche Forschung, die für die Erkenntnis der kindlichen Entwicklung und ihrer Störungen so viel geleistet hat, sich mit dem Alter sehr wenig beschäftigt, und doch hat sie auch hier Aufgaben zu erfüllen, die von eminent praktischer Bedeutung sind.

Weshalb altert ein Lebewesen, und weshalb liegt die Altersgrenze bei einer Art jeweils bei einem gewissen, für die verschiedenen Arten verschiedenen Alter? Auf diese Fragen vermögen wir bisher eine Antwort nicht zu geben. So viel aber scheint sicher zu sein, daß wir zwar das durchschnittliche Lebensalter innerhalb einer Bevölkerungsgruppe, nicht aber die Lebensgrenze des Individuums

überhaupt wesentlich heraufzusetzen imstande sind; das heißt, es ist zwar möglich, daß eine noch größere Zahl als dies heute der Fall ist, ein höheres Alter erreicht, daß dieses Alter selbst aber nicht beträchtlich heraufgesetzt werden kann.

Trotz allem aber muß man sich klar werden, daß auch die Mehrzahl der im hohen Alter sterbenden Menschen nicht an einem „natürlichen" Versagen und Nachlassen der Funktionen zugrunde geht, nicht langsam „auslöscht" wie eine Flamme, die keinen Brennstoff mehr hat, sondern an Krankheiten stirbt. Mit der Änderung der Altersschichtung der Bevölkerung hat sich die Häufigkeit der Todesursachen gänzlich verändert. Die sogenannten „Alterskrankheiten" spielen eine viel größere Rolle. Hier ergeben sich nun eine Reihe sehr wichtiger Fragen. Weshalb treten gewisse Krankheiten vorzugsweise in einem vorgerückteren Alter auf? Läßt sich bei manchen, zum Beispiel bei Erkrankungen des Herzens und des Gefäßsystems das Moment der Abnutzung geltend machen, so gilt dies bei anderen, wie vor allem beim Krebs nicht. Wir wissen auch nicht, weshalb der eine Organismus sich früher abnützt als der andere, weshalb im einen Fall vorwiegend dies, im anderen vorwiegend jenes Organ betroffen wird. Was bewirkt überhaupt die „Abnutzung"? Ist es das normale Funktionieren an sich schon, sind es die im inneren Stoffwechsel gebildeten Stoffe, ist es eine Folge des Nachlassens oder der Änderung der zentral-nervösen Regulierung, ist es die Folge von nie ausbleibenden Schädigungen und Krankheitszuständen verschiedenster Art? Spielt die innere Sekretion, die ja überhaupt für den Organismus von der größten Bedeutung ist, hier eine Rolle? Diese und andere Fragen tauchen hier auf, ohne daß wir in der Lage wären, heute bereits eine klare Antwort zu geben.

Und doch ist die Beantwortung dieser Fragen außerordentlich wichtig, wenn wir die Folgen des Alterns soweit wie möglich vermeiden oder abschwächen wollen. Es ist kein Zweifel, daß die Menschen noch viel zu sehr unter

dem Älterwerden leiden, daß Alterskrankheiten noch viel zu häufig sind. Die Wissenschaft hat hier noch zahlreiche Aufgaben zu erledigen. Es wäre notwendig, eine besondere Pathologie des Alters und eine besondere Altersheilkunde zu schaffen, wie es eine Kinderheilkunde gibt. Gewiß ist dies für das Alter erheblich schwieriger, und bei der heute bestehenden Aufteilung der Medizin in eine Reihe von Einzelfächern besonders erschwert. Ansätze sind im übrigen in allen Einzeldisziplinen bereits vorhanden, aber es gilt, diese unter dem besonderen, uns hier beschäftigenden Gesichtspunkt zusammenzufassen. Einer systematischen Forschung wird es sicher gelingen, hier wesentliche Resultate zu erzielen. Auf Grund deren wird es möglich sein, manche Krankheitszustände zu vermeiden, in ihrer Häufigkeit zu vermindern, die Arbeitsfähigkeit länger zu erhalten. Daß dies nicht nur für das einzelne Individuum, sondern auch für die Gesamtheit wesentlich ist, kann nicht bestritten werden, denn die Ausgaben, die für die Pflege Kranker und Siecher, für den Unterhalt Arbeitsunfähiger aufgewandt werden müssen, sind noch recht erheblich. Es muß möglich sein, die körperliche und geistige Frische bei einer größeren Zahl von Menschen bis ins hohe Alter hinein zu erhalten.

Jede Altersstufe kann und soll ihren besonderen Beitrag zu unserer Kultur und zu unserem Leben leisten. Gewiß wirken alte Menschen oft hemmend, aber sie bewahren zugleich vor Unüberlegtheiten, gewiß fehlt ihnen der Schwung und die Aktivität der Jüngeren, aber sie haben dafür die Erfahrung und die Reife, die für vieles nicht zu entbehren sind, sie bilden ein viel stabileres Element im Leben als die immer auf Neues bedachten Jüngeren. In der Haltung der Jüngeren zu den Alten aber zeigen sich wertvolle Züge des Wesens und Charakters, in der Pflege der Altgewordenen, in der Rücksichtnahme auf sie, in der Anerkennung ihrer Reife offenbart sich eine humane Gesinnung, ohne die auch eine technisch vollendete Kultur leer wird und an Wert verliert.